

Eduard Spieß

# Die Irrtümer des Darbysmus

**bruederbewegung<sup>de</sup>**

Zeichengetreuer Abdruck des Originals. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Grotteskschrift wiedergegeben. Die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer Schrift eingefügt.

Der Text erschien ursprünglich anonym; für die Identifizierung des Autors danken wir Herrn Pastor i. R. August Jung, Iserlohn. Er konnte anhand von Kirchen- und Schulchroniken Eduard Wilhelm August Ludwig Spieß, Pfarrer in Frohnhausen bei Dillenburg von 1871 bis 1883, zweifelsfrei als Verfasser nachweisen.

© dieser Ausgabe: 2003 bruederbewegung.de  
Textfassung und Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/irrtuemer.pdf>

**brueder***bewegung*<sup>de</sup>

Die Irrtümer  
des  
Darbysmus.



Herborn.  
Buchhandlung des Nassauischen Colportagevereins.  
1881.

Am 25. Juni d. J. waren es 350 Jahre, daß auf dem Reichstage zu Augsburg die evangelischen Fürsten und Städte dem Kaiser Karl V. das Bekenntnis ihres Glaubens überreichten, das von daher den Namen des Augsburger Bekenntnisses trägt. Von diesem Tage an gibt es eine evangelische *Kirche*, in der die Anhänger der neuen Lehre auch zu äußerer Gemeinschaft sich verbunden wissen, und jenes Bekenntnis ist seitdem das Grundbekenntnis der evangelischen Kirche Deutschlands geworden. Darum ist jener Tag von Augsburg ein denkwürdiger Tag für evangelische Christen; in dankbarem Gedächtnis halten wir die edlen Fürsten und Städte, die dort so mutig für die Wahrheit eingetreten und bereit gewesen sind, für ihren Glauben Alles hinzugeben, auch das Leben, und an ihrem Glaubensmut und ihrer Bekennerfreudigkeit wollen wir uns stärken, festzustehen zu unserem evangelischen Bekenntnis, von welcher Seite es auch angegriffen werden mag, ob von dem Unglauben, der die Wahrheiten der Bibel leugnet, ob von dem unduldsamen unfehlbaren Papst, ob von dem Sektentum, das die Kirche ein Babel nennt und es zum Heil für nötig achtet, von ihr auszugehen. Als jenes evangelische Bekenntnis zu Augsburg vor versammeltem Reichstag verlesen war, gestand der Bischof von Augsburg, Christian von Stadion, es laut und öffentlich: Das ist wahr, das ist die lautere Wahrheit, wir können es nicht leugnen, und Herzog Wilhelm von Baiern, ein entschiedener Gegner der Protestanten, äußerte sich gegen Joh. Eck von Ingolstadt, einen Hauptwidersacher Luthers: man hat mir viel anders von des Luthers Lehre gesagt, denn ich in ihrem Bekenntnis gehört habe. Ihr habt mich auch wohl vertröstet, daß ihre Lehre zu widerlegen sei. Als ihm Eck darauf antwortete: mit den Vätern getraute ichs zu widerlegen, aber [4] nicht mit der Schrift – soll der Herzog erwidert haben: so höre ich wohl, die Lutherischen sitzen *in der Schrift* und wir *daneben*. Dieses Geständnis unserer Gegner dürfen wir noch heute für uns in Anspruch nehmen: unser evangelisches Bekenntnis ist die lautere Wahrheit, wir sitzen damit in der Schrift, und die es verwerfen, sitzen daneben.

Das gedenke ich in dem Folgenden dem Darbyismus gegenüber nachzuweisen. Unser evangelisches Sonntagsblatt hat seine meisten Leser in dem Dillkreis, und grade diese Gegend ist es, die sich der Darbyismus zu seinem Arbeitsfeld gewählt hat: sollte es nicht an der Zeit sein, über diese sektirerische Bewegung, durch die unserer Kirche schon viele Glieder entzogen worden sind, ein belehrendes und klärendes Wort ausgehen zu lassen, das unseren evangelischen Mitchristen zur Festigung im Glauben und zur Abwehr dienen kann, wenn sie angefochten werden? Wenn ich in der Ueberschrift von Irrtümern des Darbyismus rede, so ist meine Meinung nicht, daß der Darbyismus lauter Irrtum wäre. Er hat viel biblische Wahrheiten mit uns gemein, den *Gottesglauben*, den Glauben an die *Gottheit Christi* und sein *allgültiges Sühnopfer am Kreuze*, er verkündigt mit besonderer Kraft die *freie Gnade Gottes in Christo* und kennt keinen andern Weg zur Seligkeit, als den die Schrift uns lehrt: *Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig*. Wenn die Zugkraft des Darbyismus in der Bekennung dieser Wahrheiten läge, so wäre es nicht nötig, ein Wort wider ihn zu schreiben. Daß sie hierin nicht liegt, zeigt die Erfahrung, daß er nur dahin seine Boten sendet und nur da Boden findet, wo jene Wahrheiten des Evangeliums wirklich verkündigt werden und lebendiges Christentum sich findet. Die Zugkraft des Darbyismus liegt, so viel ich erkenne, nicht in den Wahr-

heiten, die er mit uns gemeinsam hat, sondern in dem Irrtum, in dem er gefangen ist, daß er eine reine Gemeinde Jesu sammeln will und den Anspruch macht, jeder, der seiner Gemeinschaft angehöre, habe hierin ein Siegel für seine Bekehrung und Errettung, für seine Seligkeit im Himmel. Fragte mich neulich ein altes Mütterchen ganz besorgt, ob man denn wirklich nun durch die Versammlung (der Darbysten) in den Himmel kommen könne, und am Sterbebett eines nach langer Arbeit zum Darbyismus Bekehrten sprach eine fromme Schwester ganz getröstet: jetzt kann [5] er selig sterben, denn er gehört zu uns. Das ist die Meinung, die hindurch geht durch die Versammlungen der Darbysten, daß allein bei ihnen die Gemeinde Jesu sei und wer nicht zu ihnen zähle, sei noch nicht bekehrt, eine Meinung, die die schlimmsten Früchte bringt, die eine falsche Sicherheit erzeugt, der das Wort: wer sich lässet dünken, er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle, nicht mehr nötig ist, und eine traurige Ueberhebung, für welche das Wort Jesu nicht geschrieben scheint: richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdamme nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Das Richten und Verdammen ist dem Darbyismus so zur Natur geworden, daß die zu ihm Bekehrten einen Beweis ihrer Bekehrung meinen damit liefern zu müssen, daß sie über kirchliche Personen, Ordnungen und Heiligtümer ein, wie ihnen dünkt, vernichtendes Gericht ausüben.

Und doch verdanken sie das Beste, was sie haben, unserer Kirche. Von der Smithschen Bewegung wurde ihrer Zeit gesagt: Das Neue an ihr ist nicht gut und das Gute an ihr ist nicht neu. Das gilt auch von dem Darbyismus. Was er Gutes hat, das ist nicht neu, er verdankt es der Reformation, die das Wort Gottes und das Evangelium von der freien Gnade dem Christenvolk wiedergegeben hat. Freilich erkennt er das so wenig, daß er die Reformation und unsere Kirche zu schmähen und herabzusetzen sich nicht scheut. Vor mir liegt eine Auslegung der Offenbarung Johannis von einem ungenannten darbyistischen Verfasser. Er erkennt es an, daß der Protestantismus ein Verdienst hat, er habe ja die zur Erlangung der Seligkeit angeordneten Werke der römischen Kirche als das vollkommene Versöhnungsoffer schmälernd verurteilt und verworfen, aber – man höre! – er habe den Gott wohlgefälligen Werken, den Früchten des Glaubens, den ihnen gebührenden Platz nicht eingeräumt. Was für eine grobe Unwahrheit ist dieser Vorwurf; wer nur ein wenig Luthers Wort und Werk und das evangelische Bekenntnis kennt, kann es nicht wagen zu behaupten, der Protestantismus habe den Früchten des Glaubens den ihnen gebührenden Platz nicht eingeräumt. Es sei hier nur an Luthers Vorrede zum Römerbrief erinnert. »Der Glaube«, sagt er hier, »ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebiert aus Gott und tötet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den heiligen Geist mit sich. O [6] es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fragt auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder was Glauben noch gute Werke sind, wäschet und schwatzet doch viel Wort von Glauben und guten Werken.«

Jener ungenannte Ausleger der Offenbarung geht aber in seiner Anklage noch weiter. Er legt die 7 Sendschreiben so aus, daß er in ihnen eine prophetische Darstellung von 7 aufeinanderfolgenden Perioden in der Entwicklung der christlichen Kirche sehen will. Ich halte diese Auslegung für ganz unhaltbar und verkehrt, lasse mich aber hier nicht ein, auf ihre Widerlegung; es gilt mir nur zu zeigen, was für ein Gericht bei dieser Art der Auslegung über die Reformation und unsere Kirche gehalten wird. Die Gemeinde Sardes, so wird ausgelegt, ist die Kirche der Reformation. Von Sardes sagt der Herr, du hast den Namen, daß du lebest und bist tot, du hast wenige Namen, die ihre Kleider nicht besudelt

haben. Das gilt, sagt der Darbyismus, der evangelischen Kirche, in der der Tod und die Weltlichkeit die Herrschaft haben, die Gemächlichkeit und Ehre suchend in der Welt ihre Hütte aufgepflanzt hat und bei der Ankunft Christi wie die Welt erfunden und verworfen werden wird. Philadelphia, so wird weiter ausgelegt, ist die Gemeinde, an der der Herr sein Wohlgefallen hat, klein und unscheinbar vor den Menschen und herrlich in den Augen des Herrn, ein mächtiges Werkzeug seiner Gnade, durch seine Hand bewahrt in der Stunde der Versuchung und mit den herrlichsten Verheißungen gesegnet auf den Tag seiner Zukunft. Das, sagt der Darbyismus ganz bescheiden, das gilt uns, unsere Versammlungen sind das kleine aber starke Philadelphia, uns nimmt der Herr hinauf in den Himmel, während die schuldbeladene Erde seine Gerichte tragen muß; wer sich aber nicht zu uns bekehrt, der gehört zu denen, die in Laodicäa sind, die der Herr ausspeien wird aus seinem Munde; denn dies Laodicäa ist die bekennende Kirche in ihrem letzten Stadium, auf der untersten Sprosse der Leiter, von welcher sie hinabgestoßen werden wird in den gähnenden Schlund des Verderbens.

[7] Was muß die Bibel sich nicht alles gefallen lassen von Auslegern dieser Art, die voreingenommen und verblendet sie auslegen und das, was ihnen der eigene Geist eingiebt, hinstellen, als hätte es der Herr gesagt. Wo bleibt die Wahrheit und die Liebe, die der Herr bei den Seinen sucht, wenn der Darbyismus unsere Kirche tot und ihr Leben ein Scheinleben nennt? Unsere Schäden lassen wir uns auch von unseren Gegnern zeigen, wir können auch ein scharfes Wort dabei vertragen und bekennen es offen, daß unsrer Schäden viele sind und viel, sehr viel bei uns zu bessern ist, aber wir verwahren uns gegen ein ungerechtes Gericht, das unsere Kirche als tot verwirft; wir dürfen dem Herrn dafür danken, daß er noch bei uns ist und unter uns sein Werk hat. Wer treibt denn die Werke innerer und äußerer Mission in unserem deutschen Volk, wer nimmt sich der Armen, Kranken, Verwahrlosten, Gefallenen, der Elenden an Leib und Seele in barmherziger Liebe an? Thun das nicht die lebendigen Glieder unserer Kirche? Und was thut der Darbyismus bei uns in deutschen Landen für die Not daheim und draußen bei den Heiden? Den großen Angelegenheiten des Reiches Gottes steht er gleichgültig gegenüber, er thut nichts dafür.

Mag er es auch nicht anerkennen, wahr bleibt es dennoch was er Gutes hat, das ist nicht neu, und was der Darbyismus Neues hat, das ist nicht gut. Das gedenke ich in folgendem nachzuweisen. Ich folge dabei einer Schrift des Pfarrers Krüger über den Darbyismus und gebe zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Sekte. John Nelson *Darby* stammt aus einer vornehmen englischen Familie. Er ist geboren gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Anfangs Rechtsgelehrter, ging er nach seiner Bekehrung zu dem geistlichen Stande über und trat in den Dienst der anglikanischen Kirche. Diese lehrt die apostolische Succession. Nach dieser Lehre besteht die Kirche, die eine äußere Anstalt ist, nicht ohne das Bischofsamt. Die Bischöfe sind Nachfolger der Apostel. Ohne die Bischöfe, deren Ordination eine ununterbrochene Kette bildet bis auf die erste durch den Apostel vollzogene Auflegung der Hände, giebt es keine wahre Kirche. Darby geriet in Zweifel über diese allerdings unbiblische Lehre, aber anstatt sie aufzugeben, schlug er sich auf die andere Seite: er hält die Notwendigkeit der apostolischen Succession fest, und aus der Thatsache, daß sie unterbrochen worden ist, zieht er den Schluß, daß die Kirche, als äußere Anstalt, als sichtbarer [8] Körper aufgehört hat zu existiren. Sie muß, so sagt er, um bestehen zu können, Aelteste haben, eingesetzt durch Auflegung der Hände der Apostel, sie ist aber ausgeartet, hat ihren Beruf verfehlt, ist abgefallen; Apostel, um die Hände aufzulegen, haben wir nicht mehr: so giebt es keine Kirche mehr. Haben es die Reformatoren unternommen, die Kirche aus ihrem Verfall wieder aufzurichten, so ist ein solches Unternehmen nach Darby die Frucht fleischlichen Hochmuts, eine göttliche Anstalt, die gefallen ist, läßt sich nicht wieder herstellen. Das sind die Trugschlüsse, mit denen Darby

seinen Kampf gegen die Kirche zu begründen sucht, und, so befremdlich es erscheint, die schriftwidrige Lehre von der apostolischen Succession, die die Grundlage der katholischen und anglikanischen Kirche bildet, ist auch der Eckstein des Darbystischen Lehrsystems. Nach ihm ist die Kirche abgefallen und läßt sich nie wieder herstellen, darum ist es die Pflicht der Gläubigen, von ihr auszugehen und sich ohne jede kirchliche Ordnung zu vereinigen. Kann es keine Aeltesten und Diakonen mehr geben, so wird der heilige Geist diesen Mangel ersetzen, dadurch, daß er den Brüdern die zu ihrer Erbauung nötigen Gaben erteilt, aber ohne jede amtliche Stellung. Die Gaben sind frei und sollen sich frei offenbaren, somit ist jeder Bruder berufen, seine besondere Gabe zum Zweck gemeinsamer Erbauung geltend zu machen, je nachdem der Geist ihn treibt. Wenn aber jede göttliche Einrichtung, die zum Werkzeug des Irrtums gedient hat, unwiderruflich verurteilt wäre, so mußte der Darbyismus auch dem Gebrauch der Taufe und des Abendmahls entsagen. Aber hier widerspricht er sich: er behält die beiden Sakramente bei. Man tauft in den Versammlungen der Darbysten, man bricht an jedem Sonntag das Brot, um den Tod des Herrn zu verkündigen.

Der Mittelpunkt der darbystischen Bewegung in England war die Stadt Plymouth, woher die Anhänger der Lehre auch den Namen Plymouthbrüder tragen. Im Jahre 1838 begab sich Darby nach Genf. Hier wohnte er anfangs bei einem der Geistlichen und nahm thätigen Anteil an den Gottesdiensten. Seine besonderen Ansichten hielt er noch zurück: die Liebe Gottes, das Werk der Erlösung, die Zukunft Christi waren die Gegenstände, die er mit Vorliebe in seinen Vorträgen behandelte. Dies dauerte etwa 3 Jahre. Da trat Darby mit seiner Lehre von dem Abfall der Kirche hervor, mehrere der einflußreichsten Glieder der Genfer Gemeinde wurden verführt, [9] die Spaltung war vorhanden. Von Genf war Darby nach Lausanne gerufen worden, um dem Methodismus und seinen Wühlereien Widerstand zu leisten. Er beseitigte auch die Gefahr der Spaltung um selbst eine viel schlimmere in's Werk zu setzen. Unter dem Vorwand, die Kinder Gottes zu sammeln, zog er die lebendigen Glieder der Gemeinde an sich und gründete im Kanton Waadt darbystische Versammlungen. Von der Schweiz verbreitete sich der Darbyismus nach Frankreich und richtete auch hier überall Zertrennung an. Ein Zeugnis von dorthier über die Frucht seines Wirkens sagt mit wenig Worten uns genug. »Darby verließ die Gegend nach kurzer Zeit der Wirksamkeit und übertrug andern die Sorge, sein Werk zu verfolgen. *Der Friede, die Einigkeit und der Segen waren von da an aus unserer Versammlung gewichen*«. Auch nach Deutschland und Amerika verbreitete sich der Darbyismus. Hier wie in England teilt er sich in mehrere Sekten, die sich gegenseitig ausschließen. Seit einigen Jahren ist er auch nach Italien und Spanien gedrungen.

Diesem geschichtlichen Ueberblick fügen wir ein Ereignis bei, das auf den Geist des Darbyschen Systems ein helles Licht wirft: es ist die Spaltung von Plymouth. Darby und Newton, einer der einflußreichsten Männer der Gemeinde, hatten verschiedene Ansichten über die Zukunft des Reiches Christi. Es gab viele Reibereien zwischen beiden, jeder wollte der erste sein, jeder trug seine Ansicht als die vollkommne, sichere und schriftgemäße vor. Dies war mit die Veranlassung, daß Darby sich in die Schweiz begab. Als er im Jahr 1845 wiederkam, nahm er den Kampf gegen Newton offen auf, sieben Punkte waren es, über die er Anklage gegen ihn erhob. Die Folge davon war eine Spaltung. Die Versammlung in Plymouth trennte sich, der kleinere Teil derselben schlug sich auf Darby's Seite. Die Spaltung blieb aber auf Plymouth nicht beschränkt. Darby und seine Anhänger gingen soweit, daß sie das hl. Abendmahl allen Gliedern *der* Versammlungen verweigerten, die den von ihm veranlaßten Bruch getadelt hatten. Als später Newton in grobe Irrtümer fiel, wurde er von der Versammlung in Plymouth ausgeschlossen, von *der* Versammlung nemlich, von welcher Darby sich einige Jahre vorher zurückgezogen hatte. Man hätte denken

sollen, nun da der Mann beseitigt war, der die Ursache der Spaltung geworden, hätte Darby sich wieder geeinigt. Aber weit gefehlt. Er ging so weit, zu fordern, daß alle Versamm- [10] lungen, auch die, welche den Irrtümern Newton's fremd geblieben waren, diese durch ein förmliches Gericht verdammen sollten. Zu diesen Versammlungen gehörte auch die von Bethesda in Bristol, die von dem bekannten Georg Müller geleitet wurde. Sie hatte den von Darby veranlaßten Bruch nicht gebilligt. Als Müller und seine Versammlung von den Irrtümern Newton's Kenntnis erhielten, beschlossen sie, jeden einer Prüfung zu unterwerfen, betreffs seiner Lehre, der nach Bristol kommen und am hl. Abendmahl teilnehmen wolle und nicht jede Verbindung mit Newton abgebrochen habe. Das war aber Darby nicht genug; er verlangte, daß man jedem das Abendmahl verweigere, der früher oder noch mit Newton in Beziehung stehe, wie rein auch seine Lehre sei. Als sich Müller dem nicht fügte, wurde er mit seiner Versammlung in den Bann gethan und jedem Bruder untersagt, Verbindungen mit der Versammlung in Bristol einzugehen.

Man sieht, wohin diese sektirerische Bewegung führt. Darby handelt wie der unfehlbare Papst; was sich seinem Spruch nicht beugen will, wird in den Bann gethan, die gerühmte Freiheit, die kirchliche Ordnung und kirchliches Amt beseitigt, wird zu einer unerträglichen Tyrannei, und unter dem Vorwand, die Kinder Gottes zu sammeln, erregt man Spaltung und Zertrennung. So hat Darby den größten Teil der Brüder in England exkommuniziert, von der Gemeinschaft ausgeschlossen, und es bestehen unter diesen drei verschiedenen Parteien, die sich untereinander beißen: 1) die alten Brüder, 2) die Anhänger Newtons und 3) die eigentlich Darbysche Partei.

Nach diesem geschichtlichen Ueberblick wollen wir zu der Lehre des Darby nun übergehen und zunächst die Lehre von der *Kirche* ins Auge fassen.

Die Kirche ist nach dem Augsburger Bekenntnis die Versammlung aller Gläubigen, bei welcher das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangeliums gereicht werden. Die Kirche ist aber auch Anstalt, Heilsanstalt, durch die der Herr der Kirche mittelst der Gnadenmittel das von ihm erworbene Heil den Menschen zueignet. Sie ist in dieser leiblichen, sichtbaren Erscheinung eine Erziehungsanstalt für's Reich Gottes, bestimmt alle Völker zu umfassen und nicht bloß einzelne aus den Völkern. Verliert sie dadurch den Anschein der Gemeinde Gottes, so erfüllt sie in dieser Knechtsgestalt ihren Beruf, ein Segen allen Völkern zu sein, und darum soll sie sich diese Knechtsgestalt gerne in Geduld gefallen lassen.

[11] Dem gegenüber stellt Darby folgende fünf Sätze von der Kirche auf:

- 1) Die Kirche ist vor allem eine sichtbare Anstalt, eins und unter sich verbunden in allen ihren Teilen, sie ist mit einem Wort ein Leib.
- 2) Sie ist als solche ihrer Aufgabe untreu geworden, sie ist abgefallen.
- 3) Sie ist deshalb als Anstalt unwiderruflich verurteilt, und die wahren Kinder Gottes müssen sich von ihr trennen, müssen ohne Einrichtung und Ordnung bleiben.
- 4) Um sie wieder herzustellen, bedürfte es eines göttlichen Befehles.
- 5) Es wären außerdem dazu Apostel oder apostolische Gesandte nötig.

Beginnen wir mit dem letzten Punkte, so sagt uns die Bibel das Gegenteil von der Behauptung Darby's, sie sagt uns, zur Erneuerung der Kirche, um eine neue Periode in der Entwicklung der Kirche anzubahnen, sind keine Apostel nötig. Der hl. Geist ist es, der in seiner vollen Unabhängigkeit handelt, wie es ihm gut erscheint und sich die Werkzeuge wählt, die er für nötig hält, um seine Zwecke zu erreichen. So ist die Gemeinde zu Antiochien, der Mittelpunkt der Gemeinden unter den Heiden, gegründet worden. Einfache Brüder sind es, die zuerst das Evangelium den Heiden verkündigen. (Apost. Gesch. 11, 19–21.) Als später Barnabas und Saulus ausgesendet werden, sind es einfache Propheten und Lehrer, die ihnen die Hände auflegen und sie feierlich zu ihrem Werke weihen. Eben-



so, ohne Mitwirkung von Apostel, ist die Gemeinde in Rom gegründet. Diese Beispiele sind um so überzeugender, da in den genannten Fällen die Kirche in eine ganz neue Periode ihrer Entwicklung trat; sie faßte zuerst Wurzel auf heidnischem Boden in Antiochien und sie nahm in Rom Besitz von der Hauptstadt der Welt. Wenn das durch die Leitung des heiligen Geistes, ohne irgend welches Eintreten von Seiten der Apostel, geschehen ist, dann hat der hl. Geist damit gezeigt, daß er mit voller Unabhängigkeit sein Werk unter den Heiden nicht nur begründen, sondern auch fortsetzen kann. Auf dieselbe Art und mit denselben Mitteln kann er auch die Kirche reformieren, wenn es Not thut, nichts kann ihn dann hindern, es sei denn, daß die Schrift ausdrücklich es verbiete, und das thut sie nicht.

[12] Wir gehen zu den ersten Punkten über. Darby stellt die Kirche dar als eine äußere Anstalt, eins und unter sich verbunden in allen ihren Gliedern. Jesus Christus ist ihr unsichtbares Haupt, sie ist der Wohnort des heil. Geistes und der Kanal, durch welchen die himmlischen Güter sich in die Welt ergießen. Die Folge dieser innigen Verbindung aller Teile in dem Ganzen soll dann sein, daß durch das Verderben, das irgendwo sich eingeschlichen, durch den örtlichen Abfall die ganze Anstalt als eine abgefallene gerichtet sei, die unfähig ist, ihre Aufgabe weiter zu erfüllen. Bei dieser Darstellung übersieht aber Darby die Bedeutung der einzelnen Gemeinde, er verkehrt das Verhältnis der Teile zu dem Ganzen. Die örtliche Gemeinde ist ohne Zweifel nur ein Teil des ganzen Leibes, aber an sich betrachtet ist sie ein Ganzes. Der menschliche Körper bildet ein Ganzes, von dem jedes Glied ein Teil ist, aber das Leben wohnt nicht unverletzlich in jedem Teil. Ich kann mir die Arme und Beine abnehmen lassen, und wenn die Operation gelingt, so bleibt der Leib am Leben. Nicht in diesem Sinne ist die örtliche Gemeinde ein Teil des Leibes, denn der heil. Geist wohnt ganz in einer jeglichen Gemeinde, sie ist die wahre Wohnung des heil. Geistes, ohne daß der Geist geteilt ist. Daraus ergibt sich, wie man die Verbindung der einzelnen Gemeinden in dem Ganzen und ihre Einwirkung auf einander zu betrachten hat. Wenn alle Gemeinden auf Erden die sichtbare Kirche Christi bilden, so muß ja wohl jede örtliche Störung auf das Ganze einwirken, aber da jede Gemeinde für sich ein Ganzes bildet, so kann sie sehr wohl, wenn sie auch von dem allgemeinen Unglauben leidet, diesem widerstreben und bewahrt bleiben vor der Verderbnis. Sie hat nur fest sich an ihr unsichtbares Haupt zu halten. So giebt es also ein Mittel, die Kirche zu reformieren, es genügt dazu, daß eine einzige Gemeinde festhalte am Worte Gottes, es bedarf dazu weder Apostel, noch apostolischer Gesandten. Die Schrift genügt dazu, da der Herr versprochen hat, bei den Seinen zu bleiben und der heil. Geist in jeder gläubigen Gemeinde gegenwärtig ist.

Wenn die Kirche nach Darbys Meinung als Anstalt unwiderruflich verurteilt wäre, weil sie abgefallen ist, dann dürfte man auch keine Gemeinde mehr gründen, unter welchem Namen, unter welcher Form es auch wäre. Dann müßte jeder Gläubige für sich allein bleiben.

[13] Und wenn die Kirche das Werkzeug des heil. Geistes ist auf Erden, der Kanal, durch welchen Jesus Christus seine Geistesgaben in die Welt ausgehen läßt: wie kann sie verfallen sein ohne Möglichkeit der Wiederherstellung? wie könnte es gerettete Seelen geben, wenn die Heilanstalt vernichtet, wenn die Veranstaltung der Gnade Gottes dahingefallen wäre?

Wie verkehrt die darbyistische Anschauung von der Kirche ist, ergibt sich noch genauer, wenn wir die Darlegung der Bibel über das Böse im Reich Gottes in das Auge fassen. In der Kirche wohnt und wirkt der heilige Geist, aber es giebt auch böse Kräfte, die darin ihren Einfluß geltend machen; der Wirksamkeit des heiligen Geistes gegenüber treibt auch der Satan sein Werk. Das hat der Herr in den 7 Gleichnissen Matth. 13 ausgelegt. Im Gleichnis vom Säemann zeigt er die verschiedenen Wirkungen des Wortes Gottes,

seiner Predigt. Er sagt es hier voraus, daß die Gemeinden neben wahren Jüngern andere Glieder in sich schließe, die keine wahren Jünger sind, deren Doppelherzigkeit sich nur nach und nach enthüllt oder ganz verborgen bleibt. So kann also eine einzelne Gemeinde nicht eine vollkommene Offenbarung der Liebe Christi in seiner ganzen Reinheit sein: Die Gemeinden sind gemischt, das ist unvermeidlich. *Reine Gemeinden wollen*, aus wahrhaft Erwählten gebildet, heißt etwas fordern, was der Herr nicht geordnet hat. Man kann wohl durch Zuchtübung den Bösen hinausthun, aber man kann nicht richten über den Stand der Herzen. *Das kann Gott allein.*

Daß eine vollkommene Vereinigung aller Kinder Gottes unmöglich ist, zeigt klar das zweite Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. Weizen und Unkraut stehen beieinander und wachsen miteinander. Der Heiland will so wenig, daß das Unkraut, die Kinder der Bosheit sollen ausgerottet werden – und nur dadurch wäre zu erreichen, was der Darbyismus will, eine reine Gemeinde – daß er ausdrücklich gebietet: *lasset beide miteinander wachsen bis auf den Tag der Ernte.* Indessen wird trotz dieser Trübung und Verwirrung das Christentum sich immer weiter ausbreiten, wird mit seinem Schatten, wie ein großer Baum, alle Völker der Erde bedecken und seinen Einfluß auf alle menschlichen Verhältnisse ausüben. Das wollen uns die Gleichnisse vom *Senfkorn* und *Sauerteige* lehren. Der Herr hat es also vorausgesagt, daß durch menschliche Schwachheit und die Wirk- [14] samkeit des Satans es eine verderbte Christenheit geben werde, in deren Schoß sich die verschiedensten Elemente im Kampf befinden und die wahren Kinder des Reichs ihre Aufgabe erfüllen sollen, *bis er kommt um sein Reich zu reinigen und den Seinen an seinem Sieg Anteil zu geben.* Wie der Darbyismus die Auslegung der Bibel seinen verkehrten Ansichten dienstbar macht, sieht man aus seiner Erklärung der Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig. Darnach soll das erste Gleichnis den fortschreitenden Verfall der Christenheit seit Constantin und das zweite die gänzliche Verderbtheit der Christenheit abbilden, eine Erklärung, die sich jedem Unbefangenen so deutlich als eine verkehrte zeigt, daß sie einer Widerlegung nicht bedarf.

Der Darbyismus beruft sich für seine Ansicht auf gewisse Stellen der Schrift, die beweisen sollen, daß der Herr die sichtbare Kirche ganz verwerfen werde und die Kinder Gottes sich von ihr trennen und ohne alle Ordnung bleiben müßten. Laßt uns diese Stellen prüfen.

Die Kirche ist nach dem N. T. eine geordnete Gemeinschaft. Die Diener Gottes haben ganz bestimmte Vorschriften empfangen, die sich beziehen auf die Art und Weise, wie man im Hause Gottes wandeln soll. 1. Tim. 3, 15. Dieses Wandeln bezieht sich hier nicht auf das christliche Leben überhaupt, vielmehr auf das Verhalten hinsichtlich des Gemeindelebens, namentlich des Gottesdienstes und der Gemeindeordnung. Daraus geht hervor, daß, wenn man die Einrichtung der Gemeinden des Herrn von Grund aus ändern, ja umstürzen will, wie es Darby thut, wenn man den Dienern Gottes das Recht geben will, die Hand an diese Einrichtung zu legen, dazu ein bestimmter Befehl der Schrift notwendig wäre. Als Petrus sich entschließt zu dem Cornelius zu gehen und mit ihm zu essen, thut er es, nachdem er eine klare und bestimmte Offenbarung Gottes empfangen hat, die ihm die Versicherung giebt, daß unter dem Bunde der Gnade eine andere Ordnung herrschen solle als unter dem alten Bunde. Ebenso wäre es durchaus nötig, daß das N. T., wenn die Ordnung des Hauses Gottes nach der apostolischen Zeit geändert werden sollte, eine bestimmte darauf bezügliche Erklärung enthalte, daß es versichere, die Einrichtung und Ordnung der apostolischen Gemeinden sei nur für eine kurze Zeit bestimmt und der christliche Glaube brauche für die Folge den apostolischen Vorschriften [15] sich nicht mehr genau zu unterwerfen, er könne sie bei Seite lassen, es gäbe keine kirchlichen Ordnungen, keine kirchlichen Aemter, keine Aeltesten und Diakonen mehr. Um so unerläßli-

cher wäre eine Erklärung dieser Art, je bestimmter die Vorschriften des Wortes Gottes sind. Die Briefe an Timotheus und Titus enthalten feierliche Vorschriften, die zeigen, welches Gewicht der h. Geist auf die genaue Erfüllung dieser Ordnungen legt. Tim 5, 21: *Ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu Christo und den auserwählten Engeln, daß du solches haltest ohne eigen Gutdünken, und nichts thuest nach Gunst.* 2. Tim. 3, 10. 14: *Du aber hast erfahren meine Lehre, meine Weise, meine Meinung – bleibe in dem, das du gelernt hast und dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernt hast.* – Man kann nun aber das N. T. durchlesen und man wird nirgends etwas finden von einem göttlichen Befehle, der die der Kirche gegebenen Ordnungen und Einrichtungen wieder aufhebt, auch nicht die leiseste Andeutung, die uns berechtigte zu denken, diese Ordnung sei nur eine zeitweilige gewesen. Das wäre genug für uns, um den Darbystischen Irrtum zu widerlegen. Aber untersuchen wir zum Ueberfluß noch die Stellen, auf welche der Darbyismus sein System zu gründen sucht: die Schwachheit der von ihm zur Stütze seiner Irrtümer angeführten Bibelstellen ist eine mächtige Bekräftigung der von uns gewahrten evangelischen Wahrheit.

Zu diesen Stellen gehört Matth. 23, 7 und 8: *ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder.* Damit sollen die kirchlichen Aemter abgethan sein. – Aber was haben die Einsetzung der Aeltesten und Diakonen, die die Apostel, vom h. Geist geleitet, wählen ließen und diese Stelle für eine Beziehung zu einander? *Alle sind Brüder:* das ist doch für den Herrn selbst kein Hindernis, die einen als *Apostel*, die andern als *Evangelisten*, die dritten als *Hirten* und *Lehrer* einzusetzen. Alle sind Brüder: aber dabei bleibt die Verschiedenheit der Aemter und der Gaben. Oder will man soweit gehen, den Herrn in Widerspruch mit sich selbst und die Apostel mit dem Herrn zu bringen?

Die Hauptstelle, welche der Darbyismus vorführt in seiner Lehre von dem Abfall der Kirche und der Unmöglichkeit, Aelteste einzusetzen, ist Röm. 11, 17–21. Der zahme Oelbaum, von [16] dem Paulus redet, bedeutet das Reich Gottes. Die natürlichen Zweige, die um ihres Unglaubens willen abgebrochen werden, sind die *Juden*. Auf diesem zahmen Oelbaum werden anstatt der natürlichen Zweige die Zeige eines wilden Oelbaums eingepfropft. Dieses neue Pfropfreis sind die *Heiden*, denen das Reich Gottes seit der Verwerfung der Juden übergeben worden ist. Israel aber, zeigt der Apostel weiter, wird nicht immer in Unglauben versunken bleiben, es wird sich bekehren und von neuem der Zeuge Gottes auf Erden werden.

Was ist damit bewiesen? Ganz gewiß das nicht, was der Darbyismus damit beweisen will. Die Schrift sagt uns wohl, daß der Unglaube im Schoße der Christenheit wachsen und mit offenem Abfall endigen wird, aber dies hat für die gläubige Gemeinde keineswegs die Unterdrückung und Beseitigung der durch die Schrift vorgeschriebenen kirchlichen Ordnung zur Folge. Es ist kein Wort in der genannten Stelle, aus der man schließen könnte, daß die durch die Apostel gegebene Ordnung im Hause Gottes widerruflich sei.

Der Darbyismus beruft sich dann noch auf die Sendschreiben der Offenbarung, er sieht in den 7 Gemeinden 7 aufeinanderfolgende Perioden der Geschichte der Kirche, Philadelphia, die sechste, bezeichnet die Darbystischen Versammlungen; ist sie entrückt in den Himmel, so bleibt Laodicäa noch zurück, die Namenchristenheit, die der Herr ausspeien wird aus seinem Munde; dann giebt es keine Kirche mehr, die als der Leib Christi auf Erden betrachtet werden kann. Angenommen, diese Erklärung wäre richtig, was sie nicht ist: wo steht etwas davon in dem Sendschreiben an Philadelphia, daß die gläubigen Versammlungen ohne jede amtliche Ordnung bleiben sollen? Es findet sich auch keine Spur von einer Erklärung dieser Art.

In unserer Gegend und auch sonst pflegt man als eine der Hauptstellen, die zur Trennung von der Kirche auffordern und die Separation rechtfertigen, 2. Kor. 6, 14–18 anzuführen. Die Ungläubigen, von denen hier Paulus redet, sind die Heiden, wie der Gegensatz des Lichtes und der Finsternis, Christi und Belials, des Tempels Gottes und der Götzen deutlich zeigt. Der Apostel ermahnt dazu, die Christen sollen nicht unter der Ungläubigen d. h. der Heiden Joch sich beugen, das ihnen ein fremdes ist, sollen nicht mit ihrer Ungerechtigkeit sich verunreinigen, sie sollen ihre Gemeinschaft meiden, innerlich ausgehen von ihrem Heidentum und Götzendienst, damit sie nicht durch [17] die Befleckung mit ihnen verloren gehen. – Wie leichtfertig der Darbyismus mit dem Bibelworte umgeht, zeigt er auch bei der Erklärung der Korintherstelle. Was Paulus von den ungläubigen Heiden sagt, die noch gefangen liegen in der Obrigkeit der Finsternis und ihr Wesen haben in der Ungerechtigkeit und in dem Götzendienst wendet der Darbyismus flugs auf die Kirche an *ohne sich zu schämen des ungerechten Gerichtes, das er damit übt und der unnützen Worte, deren er sich damit schuldig macht*. Dazu aber legt er diese Stelle auch darin ganz verkehrt aus, daß er die Worte: »*gehet aus von ihnen und sondert euch ab*« von einer äußerlichen Trennung deutet. Paulus ermahnt mit diesem Wort vielmehr zu einem entschiedenen Heraustreten aus dem heidnischen Wesen im ganzen Verhalten, zu innerem Sichscheiden von den Heiden und zur Meidung alles Heidenwesens, womit die Christen, die Gottgeweihten sich beflecken, namentlich zur Enthaltung von Teilnahme an Götzenmahlen. Von einem solchen inneren Sichsondern kann allein die Rede sein, denn äußerlich hatten sich die Christen ja längst gesondert von den Heiden.

Der Abfall nun, durch den die Kirche gerichtet und ihre Ordnung hinfällig geworden sein soll, hatte nach Darbystischer Anschauung wohl erst zur Zeit des Papsttums sich vollendet, aber angefangen hat er schon zu Lebzeiten des Apostels Paulus, in der Zeit nemlich, die zwischen dem 1. und 2. Brief an den Timotheus verflossen. In dem ersten Brief besteht die Ordnung des Hauses Gottes noch, in der zweiten ist sie bereits beseitigt. Um diesen, gelind zu reden, wunderlichen Einfall zu beweisen, bringt Darby Folgendes vor. Leugnen kann er nicht, daß der Apostel Paulus den Gemeinden eine wirkliche Ordnung gegeben hat, das zeigt die Apostelgeschichte, wo wir Paulus und Barnabas Aelteste einsetzen sehen von Gemeinde zu Gemeinde, das beweisen auch die Briefe an Titus und der erste an Timotheus. Aber – man höre – es hat in dem inneren Zustand der Gemeinden sich eine ungeheure Umwälzung vollzogen, von der die Folge war, daß die in den Briefen an Timotheus und Titus gegebene Ordnung aufgehoben wurde. Man fragt vergebens, wo von dieser Umwälzung die Rede ist, und man muß staunen über die Kühnheit eines Theologen, der auf nichtige Einfälle hin ein kirchliches System gründet, das dem des Wortes Gottes stracks entgegen ist. Es zeigt sich auch hier wieder wie *un-* [18] *verantwortlich leichtfertig der Darbyismus mit der Bibel umgeht*, wenn er zur Stütze jenes Fündleins auf 2. Tim. 2, 20 sich beruft, und behauptet, die Kirche, die in dem 1. Briefe an Timotheus noch das Haus Gottes genannt sei und eine regelmäßige Ordnung hatte, sei zu einem großen Haus geworden, in dem sich Gefäße zur Ehre und andere zur Unehre befänden, ein Haus, das die Gläubigen verlassen müßten. Aber wo findet sich auch nur die geringste Spur dieses behaupteten Gegensatzes zwischen dem Ausdruck: großes Haus und Haus Gottes? Gab es denn nicht auch vorher schon Gefäße zur Ehre und zur Unehre im Hause Gottes selbst vor der Zeit, daß Paulus den 1. Brief an Timotheus geschrieben hatte? Man vergleiche die Briefe an die Thessalonicher, Galater und Korinther, die auch nach Darbys Zugeständnis zur Zeit geschrieben sind, wo die Ordnung des Hauses Gottes noch bestand. 1. Thess. 3, 5. 4, 1–8. 9–12. 5, 12. 2. Thess. 3, 6. 1. Kor. 5, 1–8. 11, 17–34. 2. Kor. 11, 4. 5. 12, 20–21.

Daraus geht hervor, daß zu jeder Zeit sich das Böse in den Gemeinden geoffenbaret hat und daß ihr innerer Stand zur Zeit des zweiten Briefs an Timotheus nicht schlechter war als vorher. Man vergleiche endlich den letzten Brief des Paulus, den Brief an die Philipper, geschrieben kurze Zeit nach dem zweiten an Timotheus, der nach Darby die Anspielungen auf die Unterdrückung der Ordnung des Hauses Gottes enthalten soll. Die Gemeinde zu Philippi, die auch ihre Gefäße zur Unehre hatte (3, 17–19) war kirchlich vollständig geordnet 1, 1. Wo bleibt denn nun der behauptete Abfall der Kirche, der die Pflicht mit sich bringen soll, sich von jeder geordneten Gemeinde zu trennen? Es giebt keine einzige Stelle, das ist die Frucht unserer Untersuchung, die uns das Recht giebt, die dem Timotheus gegebenen Ordnungen als abgeschafft zu betrachten. Die Stellen, auf welche der Darbyismus sich beruft, zeigen uns mit welcher Kühnheit er zu Werke geht, wie er sich nicht scheut, seine Menschenfündlein in die Bibel einzuschmuggeln und wie wenig er beachtet, was 5. Mos. 4, 2 geschrieben steht: *ihr sollt nichts dazuthun, das ich euch gebiete und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete.*

Diese der Bibelwahrheit nicht gemäße Art des Darbyismus ergibt sich auch, wenn wir auf die von den Aposteln festgesetzte [19] Ordnung der Gemeinden etwas näher eingehen. Wir fassen hier nur die beiden Aemter der *Aeltesten* und *Diakonen* ins Auge. Die Schrift befiehlt die Einsetzung von Aeltesten und Diakonen. Tit. 1, 5. 1. Tim. 3, 15. Die Einsetzung der letzteren wird Apostelgeschichte 6. erzählt; darnach bestand ihre Thätigkeit in der Verwaltung der Almosen, der Sorge für die Wittwen und Armen. Wenn der Diakon Stephanus auch gelehrt hat, und das mit großer Kraft, so hat er damit der Freiheit sich bedient, die in jener Zeit jedem Christen gegeben war, das Wort zu reden, wenn er die Gabe dazu hatte. Zu welcher Zeit die Aeltesten in Jerusalem eingesetzt wurden, daüber [sic] wird uns nichts gesagt, sie werden zum ersten mal erwähnt Apost. Gesch. 11, 30, wo sie erscheinen als die Vertreter der Gemeinde. Paulus setzt in den Gemeinden, die er verlassen muß, Aelteste ein: Apost. Gesch. 14, 23: *Sie ordneten ihnen hin und her Aelteste in den Gemeinden, beteten und fasteten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren.* Als der Apostel später durch die Ausdehnung seines Werkes unter den Heiden daran verhindert ist, persönlich die Ernennung der Aeltesten zu leiten, giebt er betreffs der Wahl dieser letzteren dem Timotheus und Titus genaue Vorschriften, damit diese wissen, wie man im Hause Gottes wandeln soll. Die apostolische Einsetzung des Aeltestenamtes ist also über jeden Streit erhaben. Der Name *Aelteste* ist den jüdischen Gebräuchen entliehen. Das N. T. hat noch einen andern Namen dafür: es nennt sie *Bischöfe*. Die Worte: *Aelteste* und *Bischof* bezeichnen also dasselbe Amt. Ihre Thätigkeit bestand darin, daß sie acht hatten auf die ganze Herde, die Gemeinde Gottes weideten, sie sind Hirten der Herde. 1. Petr. 5, 1. Apost. Gesch. 20, 28. Sie hatten also verschiedene Thätigkeiten zu verrichten: sie überwachen die Herde, sie leiten sie, sie beschäftigen sich mit der Seelenpflege und lehren. Die Gaben waren verschieden und so werden von den Aeltesten, die sich ganz gleich stehen, verschiedene Arten genannt. 1. Tim. 5, 17: Die Aeltesten, die wohl vorstehen, halte man zwiefacher Ehre wert, besonders die da arbeiten am Wort und in der Lehre. Der Darbyismus ist also im Irrtum, wenn er behauptet, die Aeltesten der apostolischen Zeit seien nichts mehr gewesen als *ehrbare Familienväter ohne bestimmte amtliche Thätigkeiten*. Sie sind die Vorsteher, die Führer, die Hirten der Gemeinden. [20] Zum Beweis, wie leichtfertig der Darbyismus mit der Bibel umgeht, sei hier angeführt, daß eins der erleuchtetsten Häupter dieser Sekte einem Pfarrer gegenüber erklärte, dieser dürfe sich gar nicht als Aeltesten betrachten, da er nicht verheiratet sei und es stehe doch 1. Tim. 3, 2 und 4, daß *ein Bischof eines Weibes Mann sein und gehorsame Kinder haben soll.*

Wenn der Darbyismus dann behauptet, daß die beiden Aemter, Aeltesten- und Diakonenamt, bestimmt gewesen seien mit den Aposteln zu verschwinden, so giebt es auch keine einzige Stelle in der Schrift, die dieser Behauptung könnte zur Stütze dienen. Was man zum Beweis für sie anführt, zeigt nur, wie nichtig die Behauptung ist. Man sagt nämlich von darbyistischer Seite, die Aeltesten hätten sich zu einem *Priesterstand* erhoben, dadurch hätten sie die ganze Kirche verderbt und die ganze Einrichtung sei damit verurteilt. Daß in der Schrift davon nichts steht, kümmert den Darbyismus nicht; er behauptet kühn, die Aemter sind gerichtet und abgeschafft und denkt, es finden sich ja immer Leute, die es glauben. Was für eine thörichte Behauptung, daß der Mißbrauch des apostolisch geordneten Aeltestenamtes dieses Amt selbst aufgehoben habe! Das römische Priestertum ist doch nicht die einzige Thüre, durch die das Verderben in die Kirche eingedrungen ist. Wie steht es mit der Taufe? mit dem Abendmahl? sind diese heiligen Sakramente nicht auch dem Mißbrauch unterworfen? sind sie nun aber deshalb abgeschafft? Und wie ist's mit dem Worte Gottes? Wie ist es so viel fälschlich ausgelegt! Wie viel Irrtümer sollen mit ihm begründet werden: katholische Irrtümer, darbyistische Irrtümer, legen wir deshalb Gottes Wort als unbrauchbar bei Seite?

Wenn der Darbyismus als letzten Beweis für die Abschaffung der Aemter sich darauf beruft, daß nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft wohl der jüdische Tempel wieder hergestellt worden sei durch Serubabel, aber die *Schechina, d. h. die Herrlichkeit des Herrn* nicht besessen habe, die den Tempel Salomons erfüllte, so muß man bekennen, eine Sache, die sich mit solchen Gründen halten muß, steht auf sehr schwachen Füßen. Denn in aller Welt, wo steht es denn, daß jene Herrlichkeitswolke das Aeltestenamt abbilden soll?

Wenn man es zugiebt, daß nach dem Worte Gottes die Gemeinden sollen amtlich geordnet sein, dann muß man auch die [21] Notwendigkeit einer Besoldung sich gefallen lassen. Das ist einer von den Punkten, den die darbyistischen Sendboten ausnutzen, um die Gemeinden gegen ihre Pfarrer aufzuhetzen, daß sie sie als *Lohnprediger verdächtigen*, die nur des Geldes willen ihr Amt verrichteten. Daß auch die Darbyistischen Sendboten sich bezahlen lassen, verschweigt man oder hält man doch im Dunkel und daß das Wort Gottes mit der Besoldung der Pfarrer sich wohl verträgt, sollten jene Verläumder sich gesagt sein lassen. Sie sollten lesen, was Paulus dem Timotheus geschrieben hat: 1. Tim. 5, 17. 18. Die Ehre, deren man die Aeltesten wert halten soll, bezeichnet hier gewiß die Achtung, die man ihnen beweisen soll, aber daß sie das mit ganz besonderer Beziehung auf den Lohn bezeichnet, beweist V. 18, wo es ausdrücklich heißt: *Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.*

Nach diesen die Kirche und das kirchliche Amt betreffenden Fragen bleiben uns zur Besprechung noch eine Anzahl wichtiger Gegenstände übrig, die wir, weil sie mit die Grundlage des Darbyismus bilden, nicht mit Stillschweigen übergehen können. Dies können wir umsoweniger, da die zu behandelnden Punkte zu den vorausgegangenen in inniger Beziehung stehen und Darby einen besonderen Beruf zu haben glaubt, sie zu verbreiten. Dank dem Reiz der Neuheit haben die von ihm verbreiteten Gedanken auch bei vielen nicht Darbyistisch gerichteten Christen Eingang gefunden und die gesunden nüchternen Schriftgedanken gefälscht und verdrängt.

Der erste Gegenstand betrifft die Stellung der Gläubigen im Neuen Bunde gegenüber dem alttestamentlichen Volke Gottes. Der Darbyismus lehrt darüber Folgendes: Israel ist das irdische Volk Gottes, es hat nur zeitliche Verheißungen empfangen, wie z. B. die Fruchtbarkeit des Bodens, die Herrschaft über andere Völker. Diese Verheißungen hätten sich erfüllt, wenn Israel den Messias angenommen hätte. Es hat ihn verworfen und ist auch verworfen worden. Darauf hat Gott einen Bund gemacht mit den Heiden und daraus

ein Volk gesammelt, das seinem Namen geheiligt ist. Dies ist die Kirche oder Gemeinde. Dies neue Gottesvolk unterscheidet sich von dem alten dadurch, daß es mit der Erde nichts zu thun hat; sein Sehnen und Hoffen ist ganz himmlisch. Jesus, der König Israels, ist der Bräutigam der Gemeinde, sie ist die Braut, der Leib Christi, bestimmt mit Christo zu herrschen. Während Israel zu Zeit des 1000jährigen Reiches über die Völker der Erde herrschen wird, [22] wird die Gemeinde, die Braut des Königs mit ihm in dem Himmel herrschen; die Juden, die vom Pfingstfest an sich bekehrten und gläubig wurden, haben dadurch mit ihrem Volk gebrochen und sind hinzugethan zu der Gemeinde Christi; haben sie die auf irdische Segnungen bezüglichen Verheißungen verloren, so haben sie dafür die himmlischen, unendlich höheren Güter eingetauscht. Wann die Zeit kommt, wird die Gemeinde plötzlich entrückt in den Himmel. Auf der Erde bleibt dann die Masse der Namenchristen, die sich nicht haben bekehren wollen. Diese aber werden fortan nicht mehr das Werkzeug der Heilsgedanken Gottes sein, Gott wird seinen Bund mit Israel erneuern. Ein Rest dieses Volkes und auch ein Rest der Namenchristen werden sich bekehren. Diese haben die furchtbare Trübsal durchzumachen, welche die Herrschaft des Antichristen über die Erde bringt, der erscheint, sobald die Gemeinde entrückt ist in den Himmel. Die Gläubigen der antichristlichen Zeit, obgleich wahrhafte Gläubige, werden doch nicht mehr die Brautgemeinde Christi sein, denn diese ist entrückt; wenn Christus aber sichtbar hernieder steigt, um den Antichrist zu richten, werden sie zu seinem Reich hinzugethan, und wenn er nach dem Gericht des Antichristen wieder in den Himmel geht, so werden sie eine zweite Klasse oder Ordnung von Erlösten bilden, die unter den Erlösten der Brautgemeinde, des Leibes Christi stehen. Ebenso ist es mit den Heiligen des Alten Bundes. Auch sie werden eine untergeordnete, wenn auch herrliche Stellung einnehmen. Mit der Zeit, daß Christus herabsteigt auf die Erde, sichtbar wiederkommt, werden die Juden sich bekehren; aber sie bleiben auf Erden und herrschen als das Volk Gottes über die anderen Völker; sie stellen ihren alttestamentlichen Gottesdienst wieder her und bringen die Erkenntnis des wahren Gottes zu den andern Völkern.

Soweit die Lehre des Darbyismus. Man sieht, nach dieser Lehre giebt es keinen Fortschritt von einem Testament zum andern, es handelt sich bei ihr nicht mehr um verschiedene Grade der Herrlichkeit für die Erlösten, die zusammen *eine* erlöste, wiedergeborene, verherrlichte Menschheit bilden; sondern die Menschheit ist zerrissen in für alle Ewigkeit verschiedene und geschiedene Klassen.

Diese Lehre hat keinen Grund in der Schrift, sie ist ein Fündlein menschlicher Weisheit, sie führt zu den bedenklichsten Folgen. Giebt es, wie der Darbyismus will, einen unverwisch- [23] baren Unterschied zwischen den Klassen von Erlösten, so wird es gewisse Teile der Bibel geben, die sich mehr auf die eine als auf die andere Klasse beziehen. Diese Folgerung zieht der Darbyismus wirklich. Spricht mit einem Darbysten von der *Bergpredigt*, von dem *Gebet des Herrn*, von gewissen Stellen der Evangelien, z. B. *dem Anfang des 15. Kapitels des Johannes*, so wird er auch flugs und kühn zur Antwort geben: das alles geht uns nichts an, uns die wir der Leib Christi sind, das sind Dinge, die der Herr den Jüngern vor dem Pfingstfeste gesagt hat, den Freunden des Bräutigams, aber nicht der Braut. Es leuchtet ein, daß eine Auswahl dieser Art die schlimmsten Folgen haben kann und den Weg zum Antinomismus, dem widergesetzlichen Standpunkt, bahnt.

Die Schrift ist weit davon entfernt aus der Gemeinde Jesu eine von Israel unterschiedene und ihm übergeordnete Klasse zu machen, sie lehrt im Gegenteil, daß Israel der *Grund* der Gemeinde gewesen ist und auch ihre *Krone* sein wird. Die *eine* Menschheit, die in Adam gefallen ist, wird wiederaufgerichtet und erlöst in ihrer Einheit mit Christo, dem zweiten Adam. Wenn der Darbyismus Israel bei Seite setzt und sich über es erhebt, so ist das ein Rest römischen Sauerteigs. Jede Gemeinschaft, die die Vorrechte des Volkes Israel

antastet, zeigt dadurch, daß sie nicht auf den Geist gegründet ist, daß ihre Schriftkenntnis und Erkenntnis nur ein eingebildetes und unsolides Wissen ist, denn Paulus, der Apostel der Heiden, sagt Röm. 9, 4 von seinen Brüdern nach dem Fleisch der Juden: *Die da sind von Israel, welchen gehöret die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen.* Ein Teil dieser, dem Volk gegebenen herrlichen Verheißungen, hat an dem Pfingstfest sich erfüllt. Das wahre Israel ist an diesem Tag geboren worden. Wenn die Erweckung, wie wir sie am Pfingstfest sehen, die Masse des Volkes und seine Vertreter ergriffen hätte, so hätte alles was die Propheten voraus verkündigt hatten, sich erfüllt. Aber das Volk verstockte sich, Stefanus wird getötet und die Gemeinde zu Jerusalem verfolgt. Das Evangelium kommt zu den Heiden. Apostelgesch. 15 wird uns erzählt, welche Stellung die in das Reich Gottes berufenen Heiden zu den Juden einzunehmen haben. Paulus ist von dem Herrn erwählt, um die Heiden einzuladen, an der Herrlichkeit Israels Teil zu nehmen. Darin besteht das Geheimnis, von dem er Eph. 3, 3 ff. redet. Nach dem Darbyismus soll dies Geheimnis sein die Bildung des Leibes Christi, der Brautgemeinde aus den gläubigen Heiden, zu denen die bekehrten Juden sind hinzugethan. Nach der Schrift ist das Gegenteil wahr: *Daß die Heiden Miterbe seien, und miteinverleibet und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo durch das Evangelium.* Darnach ist der Erbe der Verheißung, der zuerst Anteil daran hat, Israel. Wir gläubigen Heiden werden Miterben mit Israel. Das ist genau das Gegenteil von dem, was der Darbyismus sagt. Wenn Gott nach Epeser [sic] 2, 14 den Zaun abgebrochen, und die bis dahin geschiedenen Heiden und Juden vereinigt hat, so bleibt doch Israel der Stamm: eine große Zahl der natürlichen Zweige ist abgeschnitten worden und an ihre Stelle sind wir die Zweige des wilden Oelbaums auf den zahmen Oelbaum gepflanzt worden. Es giebt sonach keine Herrlichkeit und kein Erbe, das die Herrlichkeit und das Erbe Israels überträfe. Israel wird zudem nicht im Unglauben verharren, *es wird sich bekehren, wann die Fülle der Heiden wird eingegangen sein.* Die Geschichte der Kirche seit dem Pfingstfest bis zum Kommen Christi teilt sich darnach in 3 Perioden:

1. Die Zeit der Gründung, *die jüdische Zeit*, bis zur Zerstörung von Jerusalem, in der die Gemeinde zu Jerusalem den Mittelpunkt der christlichen Gemeinden bildete. In dieser Zeit ging es nach dem Wort des Paulus: Das Evangelium zuerst den Juden und darnach den Griechen oder Heiden.

2. *Die Zeiten der Heiden*, in denen wir leben, von der Zerstörung Jerusalems bis dahin, wo die Juden zu einem christlichen Volke werden. In dieser Zeit wird das Evangelium den Heiden und auch den Juden verkündigt.

3. *Die Endzeit*, die mit dem Augenblick beginnt, wo die Juden werden ein christliches Volk geworden sein. Gott wird seinen Bund mit ihnen erneuern. Israel wird der Mittel- und Stützpunkt der Kirche sein. So werden die ersten die letzten und die letzten die ersten geworden sein.

Das führt uns zu einem zweiten Gegenstand, *der Zukunft Christi*, über den der Darbyismus gleichfalls Dinge lehrt, die mit der Schrift im Widerspruche stehen.

Der Darbyismus unterscheidet ein zweifaches Kommen Christi. Zuerst ein *unsichtbares*, das in jedem Augenblick [25] statthaben kann, ohne daß irgend ein vorlaufendes Zeichen uns seine Nähe merken läßt. Der Herr wird mit diesem ersten Kommen die Gläubigen von der Erde weg entrücken; die im Glauben Gestorbenen werden auferstehen, die Lebenden werden verwandelt werden und entrückt dem Herrn entgegen. Die Welt sieht nichts von alledem, sie wird nur das Verschwinden der Gläubigen bestätigen müssen, sowie die Geschlechter vor der Sündflut das plötzliche Verschwinden Henochs bemerkten. Hierin ist der Darbyismus im Einverständnis mit den *Irvingianern*, nur mit dem Unterschied, daß nach der Ansicht dieser es allein die Irvingianer sind, die entrückt zu werden



hoffen dürfen, während die Darbysten dieses Vorrecht für sich allein in Anspruch nehmen. Ist aber die Gemeinde des Herrn entrückt, so wird der Ungerechte, *der Mensch der Sünde*, offenbart. Er wird die nach Palästina zurückgekehrten zum Teil gläubig gewordenen Juden, wie auch die Bekehrten aus allen anderen Völkern verfolgen. Aber weder die ersten noch die letzten haben Teil an der Brautgemeinde, dem Leibe Christi; diese ist entrückt zum Himmel. Wenn die Herrschaft des Antichristen ihre bestimmte Zeit gedauert haben wird, wird der Herr selbst eintreten und ihn vernichten. Damit beginnt die zweite Phase des Kommens Christi. Diesmal wird er *sichtbar erscheinen*, den Antichristen und seine Anhänger vernichten und das 1000jährige Reich beginnen. Dieses Reich, sagt der Darbyismus, wird nicht das der verherrlichten Gemeinde auf Erden sein, wie es die Väter dachten, und wie man es bis heute allgemein geglaubt hat: *es wird sich in zwei parallele Reiche zerlegen*:

1) Die Gemeinde des Herrn wird der Welt unsichtbar mit Jesus Christus in dem Himmel herrschen.

2) Die bekehrten aber nicht verwandelten Juden werden in Palästina ein irdisches Königreich bilden, das von einem von David abstammenden Fürsten regiert wird. Die Juden sind das Gottesvolk, sie beherrschen die Völker, Satan ist gebunden. Dies wird eine Zeit des Glücks und des Friedens für die Menschen und die ganze Schöpfung sein.

Was sagt die Schrift zu diesen Lehren des Darbyismus? Diese ganze Unterscheidung zwischen einem unsichtbaren und sichtbaren Kommen Christi gehört wie das Vorausgegangene zu den Menschenfündlein, die der Darbyismus mit besonderem Eifer treibt, um sich selbst zu verherrlichen und zu den beliebten [26] Reizmitteln, die er braucht, um schriftunkundige Menschen an sich zu fesseln. Daß es sich so verhält, zeigen auch die für seine Ansicht beigebrachten Beweise, die wir alle anzuführen uns versagen müssen. Er sagt z. B. ohne die Annahme dieses doppelten Kommens Christi wäre ja ein Widerspruch zwischen den zahlreichen Stellen in der Schrift, die uns einladen auf den Herrn zu warten, denn in Wahrheit wäre es ja nicht der Herr, den wir zu erwarten hätten, vielmehr eine Reihe von Ereignissen, die seinem Kommen vorangehen, wie die Bekehrung der Juden, die Offenbarung des Antichristen, die ganze Reihe der Gerichte, von denen die Offenbarung redet – ein Beweis, der gewiß einer Widerlegung nicht bedarf.

Ganz unbiblisch ist auch die Ansicht, daß der Christ warten müsse darauf, daß der Herr jeden Augenblick kommen könne, als ob er auch diesen Abend, diese Nacht noch kommen könnte. Ohne Zweifel hat uns der Herr gesagt: *wachet, ihr wisset nicht Zeit und Stunde, wenn der Herr kommt*, aber er hat seinen Jüngern zugleich erklärt, welche Zeichen seinem Kommen vorangehen Matth. 24, 6. Diese Zeichen künden den Gläubigen an, daß der Herr nahe ist, gewisse Ereignisse müssen geschehen sein, ehe er selbst kommt. Ich führe hier ein Wort Dr. Warneck's an aus einer Betrachtung über das Wort des Herrn, Matth. 24, 14: *es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker und dann wird das Ende kommen.* »Aus diesen Worten können wir in Bezug auf die Berechnung des Endes Nüchternheit lernen. Es ist ja nimmermehr zu tadeln, daß gläubige Christen *sehnsuchtsvoll ausschauen auf das Ende der Knechtsgestalt des Reiches in dieser Weltzeit und die Wiederkunft ihres himmlischen Hauptes*. Aber das ist eine Gefahr, daß man die Zeichen der Wiederkunft und des Endes nur einseitig beobachtet und daher falsch rechnet. Insonderheit in Zeiten wie die unsere, wo die Gott- und die Sittenlosigkeit, der Unglaube und die Glaubensfälschung so überhand nimmt, wo so viele falsche Christusse auftreten und unter den Bibelgläubigen die Liebe so vielfach erkaltet, ist es begreiflich, daß man die Wiederkunft Christi näher glaubt, als sie ist. Unter dem Druck der Zeit läßt man dann leicht aus der Acht, daß der Herr noch ein anderes Zeichen seiner Wiederkunft angegeben, nämlich: *es wird verkün-*

*dig*t werden [27] *das Evangelium vom Reiche allen Völkern ihnen zum Zeugnis, dann wird das Ende kommen.* Erst wenn diese beiden Zeichen zusammen da sind, der Abfall in der alten Christenheit und die Vollendung der Christianisirung der Heidenwelt – dann ist das Ende nahe.«

Der Darbyismus ist freilich schnell bei der Hand zu behaupten, die Stellen alle, die sich auf die vorlaufenden Zeichen und die Wachsamkeit auf den Tag des Herrn beziehen, gelten nur den Heiligen, die nach der Entrückung der Gemeinde in den Himmel auf Erden leben. Aber behauptet ist noch nicht bewiesen. Hören wir, was er zum Beweis für seine Ansicht anführt. Er verweist auf Henoch und Elias, die zu Gott entrückt wurden, er beruft sich auf Luc. 12, 36: *seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm bald aufthun;* auf Offenb. 3, 10, *ich will dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden;* ebenso auf die Stellen, in denen gesagt ist, daß der Herr uns vor dem zukünftigen Zorn bewahren wird. Prüfen wir diese Stellen, dann ergibt sich uns, wie sie weit entfernt sind dem Darbyismus den festen Grund darzubieten, der unerläßlich ist, um eine Lehre als Schriftlehre festzustellen, wie sie vielmehr einen Sinn ergeben, der von dem, welchen man darin zu finden behauptet, ganz verschieden ist.

Es fehlt uns aber nicht an klaren und bestimmten Stellen, die bezeugen, daß es zwischen dem, was der Darbyismus die Entrückung der Gemeinde nennt, und dem sichtbaren Kommen Christi, um den Antichristen zu vernichten, keine Zwischenzeit giebt. Nennen wir zuerst Phil. 1, 6: *ich bin desselben in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis auf den Tag Christi.* Die Gemeinde, die wachsen und sich stärken soll bis auf den Tag Christi wird bis zu diesem Augenblick auf Erden wohnen. Wann aber wird der Tag des Herrn kommen? Die Antwort darauf giebt 2. Thess. 2, 3: *Wir bitten euch, daß ihr euch nicht bald bewegen laßt von eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Briefe, als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei.* [28] *Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und geoffenbart werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens.* Diese beiden Stellen sind Beweis genug. Der Herr wird euch stärken bis auf seinen Tag und dieser Tag wird nicht kommen, ehe daß der Antichrist geoffenbaret ist.

Nach der Lehre des Darbyismus müßte der Ruf der Gemeinde und des Geistes lauten: *Entrücke uns, hole uns.* Nach der Schrift heißt dieser Ruf: *Komm, Herr Jesu.* Die Braut erwartet ihren Herrn da wo sie ist, denn wir sollen mit ihm auf der Erde herrschen.

Was den Darbyismus kennzeichnet, ist der sektirerische, ausschließende Geist, von dem er beseelt ist. Separation, *Trennung von der Kirche*, das ist seine Loosung. Die Schrift macht uns ohne Zweifel eine Pflicht daraus, von dem Bösen uns zu trennen, aber neben den Vorschriften, die diese Trennung uns befehlen, enthält sie andere, die uns zum Tragen und Geduldigsein vermahnend und die Einigkeit sehr kräftig an das Herz uns legen. Nach dem Wort Gottes hat man nicht eher das Recht von einer christlichen Versammlung sich zu trennen, bis diese aufgehört hat eben eine christliche zu sein, d. h. *bis sie aus Grundsatz den evangelischen Glauben nicht mehr bekennt und mit der Welt verschmolzen ist.* Es wird niemand, der es noch mit der Wahrheit hält, wagen dürfen zu behaupten, daß es so mit unsrer evangelischen Kirche stände, daß sie grundsätzlich den evangelischen Glauben verleugnete und der Welt gleich geworden wäre. Mängel, Schäden, Unvollkommenheiten finden sich überall und statt darüber zu schmähen und zu lästern, geziemt es einem Christen vielmehr sie zu bessern, und wenn er das nicht vermag, in Geduld zu ertragen. Man sehe sich doch einmal die Gemeinden in der Offenbarung an. Von Sardes heißt es:

*Du hast den Namen, daß du lebest und bist tot. Laodicäa ist lau geworden; in Pergamus und Thyatira duldet man das Böse im Schooß der Gemeinde.* Aber doch sind es Gemeinden, die die christliche Wahrheit noch bekennen, wenn sie auch krank, totkrank sind, und der Herr hat nicht ein einzig Wort gesagt, das nur konnte denken lassen, die Gläubigen, die sich noch in diesen Gemeinden finden, sollten sich von ihnen trennen und etwas besonderes sein.

[29] Der separatistische Geist ist es auch, der den Darbyismus dazu treibt, jede Beteiligung an den Werken, bei denen alle Christen miteinander thätig sind, zurückzuweisen. An äußerer und innerer Missionsarbeit nimmt der Darbyismus kein Teil; den Nöten in der Christenheit und dem Jammer in der Heidenwelt gegenüber legt er müßig die Hände in den Schoß. Auch betreibt er das Werk der Seelenrettung nicht bei denen, die noch in dem Weltswesen gebunden liegen und der Wahrheit entfremdet sind, vielmehr da wo durch die Arbeit anderer der Boden bereitet und ein Verlangen nach der Wahrheit ist, stellt er sich ein, *um die erweckten Seelen für sich einzufangen.*

Wie weit aber dieser separatistische Geist in die Irre führt, das sehen wir an dem Gründer dieser Sekte. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, mit welchen Machtprüchen Darby seine Gegner zu überwinden sucht, die sich unter seine Meinungen nicht beugen wollen. Die einflußreiche gebietende Stellung, die er sich errungen hat, hat ihn dazu verleitet, einer sehr gefährlichen Ansicht Raum zu geben, der Ansicht nämlich, daß er, wenn ihm etwas als Gedanke und Wille Gottes klar geworden sei, *eines ausdrücklichen Schriftwortes nicht bedürfe*, um dies zu begründen und festzustellen. Wenn man solle so gebunden sein, dann sei ja kein Raum gelassen, um in dem geistlichen Leben Fortschritte zu machen. Diese Ansicht hat nicht nur auf die Versammlungen der Brüder, sondern auch auf die Schriftauslegung Darbys einen verderblichen Einfluß ausgeübt. Darby hält es für seine Aufgabe, das, was er den ganz himmlischen Beruf der Kirche nennt, in's Licht zu stellen. Anstatt die Folgerungen, die aus dieser Lehre sich ergeben, mit der Schrift zu vergleichen, stellt er einzig und allein diese Lehre als den Prüfstein für die Handlungsweise der Apostel hin. Er hat die Kühnheit, die Thaten und Worte des Apostels Paulus vom 20. Kapitel der Apostelgeschichte an zu mißbilligen; er mißbilligt auch das Gelübde, das er in Korinth gethan, ja er findet, daß er in der ganzen zweiten Hälfte des Apostolats *ohne den Herrn gehandelt habe*. Er spricht auch mit einer gewissen Verachtung von der Gemeinde in Jerusalem. Man muß in der That gestehen, daß die ganze Handlungsweise des Apostels Paulus in entschiedenem Widerspruch mit der Lehre Darbys steht, aber statt daß dieser untersuchte, ob *er* nicht im Irrtum sich befindet, findet er es bequemer den Apostel zu [30] verurteilen. Fürwahr, wer die Kühnheit hat, über den Apostel Paulus sich zu stellen, hat damit klar und deutlich selbst seine Lehren als Irrlehren verurteilt, vor denen sich ein jeder wahren wird, der es mit der Schrift halten will und mit der *ganzen* Schrift. Nicht besser wie dem Paulus geht es dem Brief des Jakobus, von welchem Darby urteilt, daß er nicht an die Gemeinde gerichtet sei und apostolisches Ansehen nicht in Anspruch nehmen könne.

Wenn man dem Darbyismus auch öfters eine ungesetzliche Richtung vorgeworfen hat, die dazu führt, die Gnade Gottes zu mißbrauchen, um zu sündigen, unter dem Vorwand, daß wir nicht unter dem Gesetze sind, so fehlt es für das Vorhandensein dieser Richtung auch aus unsern Kreisen nicht an Exempeln.

Wir sind zum Schluß gekommen und kehren am Schluß unserer Betrachtungen nochmals zurück zum Anfang. Der Tag von Augsburg war ein Tag mutigen Bekennens. Unter den frommen Fürsten, die sich dort zum evangelischen Glauben bekannten, finden wir den Kurfürsten Johann von Sachsen, der zu seinen Theologen sagte, als sie sich anboten allein vor den Kaiser zu treten: *Das wolle Gott nicht, daß ihr mich ausschließet, ich will*

*Christum auch mitbekennen.* Mein Kurfürstentum ist nicht soviel wert, wie Christi Kreuz, jenes bleibt zurück, dieses begleitet mich auch in den Himmel. Wir finden dort auch den heldenmütigen Markgrafen von Brandenburg, der einige Tage zuvor dem Kaiser erklärt hatte: *ehe ich wollte meinen Gott und sein Evangelium verleugnen, ehr wollte ich vor Eurer Kaiserlichen Majestät niederknien und mir den Kopf lassen abhauen.* Wir finden dort den ritterlichen Fürsten Wolfgang von Anhalt, der bei der Unterschrift des Glaubensbekenntnisses sprach: *ich habe für gute Freunde und Herren manchen Ritt gethan, warum sollte ich denn nicht, wenn es vonnöten, auch meinem Herrn und Erlöser Jesu Christo zu Ehren und Gehorsam mein Pferd satteln und mit Daransetzung meines Leibes und Lebens zu dem ewigen Ehrenkränzlein ins himmlische Leben eilen.* Das waren mutige Bekenner des evangelischen Glaubens. Heutzutage scheint es Vielen leicht zu werden, durch darbystische Sendboten bedrängt, das Erbe ihrer Väter, die edle Gabe Gottes, *ihr evangelisches Bekenntnis* daranzugeben und sich denen anzuschließen, die unsere [31] Kirche als *ein Babel verurteilen und richten.* Es kommt bei nicht Wenigen wohl daher, daß sie irregeleitet sind, daß sie in der Meinung stehen, damit der Wahrheit zu gehorchen. Unsere Betrachtung hat es uns gezeigt, wie sehr die im Irrtum sind, die bei den Darbyismus volle Wahrheit suchen, wie seine Lehren vom *Abfall der Kirche*, von der *Pflicht der Trennung*, von dem *Hinfall kirchlicher Aemter*, von der *Stellung der Gläubigen* im neuen Bunde und der *Zukunft Christi* ohne allen Grund der Schrift sind, Menschenfündlein, die man als Bibelwahrheit colportirt und die man vergebens mit Bibelsprüchen zu decken sich bemüht. Das Ende dieser sektirerischen Strömung wird, wie es sich jetzt schon offenbart, kein anderes sein, als daß man seine Geistesfündlein über das Wort Gottes stellt, daß man über die geistgesalbten Apostel und ihre Worte sich erhebt und darnach im Fleische endigt. »Darum ihr Lieben glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.« Fürwahr wer Wahrheit sucht und in der Wahrheit das Heil seiner Seele, der hat nicht nötig, der evangelischen Kirche den Rücken zu kehren und sich zu retten in die Versammlungen der Sekten, die allermeist in Unlauterkeit die Wahrheit fälschen und ihr eigenes suchen. Denn unsere Kirche ruhet auf dem Grunde, der von Ewigkeit gelegt ist und ihr gut Bekenntniß lautet heute noch wie vor 350 Jahren:

*Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.*

